

# Bei Bioobst und Biogemüse einsteigen?

Kein Zweifel: Der Markt für Bio-Produkte wächst derzeit deutlich. Sowohl biologisch als auch konventionell wirtschaftende Landwirte überlegen, langfristig in neue Geschäftsfelder einzusteigen. Nachfolgende Marktanalyse soll bei der Entscheidung helfen.

Bei den Bio-Produkten rangieren Bioobst und Biogemüse in der Beliebtheitsskala an erster Stelle beim Verbraucher. 80 Prozent des gesamten Gemüses werden in Supermärkten eingekauft. Da leuchtet es ein, dass die Nachfrage der Supermärkte durch den Ausbau ihrer Bio-schiene steigen wird. Aktuell kann diese Nachfrage nach heimischem Bioobst und Biogemüse aber nicht durch deutsche Produkte gedeckt werden. Ein Blick in die Regale der Naturkostläden und Supermärkte zeigt, dass viele der Obst- und Gemüsesorten aus europäischen Nachbarländern stammen, obwohl dieselbe Ware zeitgleich auf den regionalen Märkten erhältlich ist.

Für den Direktabsatz produzieren Biobetriebe eine breite Palette an saisonalen Produkten. Großabnehmer müssen dagegen oft mangels regionalen Angebots auf Importware zurückgreifen. Gleichzeitig klaffen Preis- und Mengenvorstellungen auseinander. Üblich ist, dass im Großhandel je nach Produkt etwa die Hälfte des Direktvermarktungspreises ausbezahlt wird – was für die meisten Bio-Betriebe oft nicht rentabel ist. So nimmt es nicht Wunder, dass der Bio-Großhandel zwar ein wichtiger Absatzweg ist, umsatzmäßig aber meist unter 30 Prozent liegt.

## Wenig Bio-Angebot für Großabnehmer

In der Oberrheinregion hat der Bioanbau eine relativ lange Tradition. Heute nimmt die biologisch bewirtschaftete Gemüseanbaufläche von Lörrach bis Rastatt einen Anteil von zehn Prozent an der gesamten Gemüsefläche ein, was doppelt so hoch ist wie der Bundesdurchschnitt. Im Obstbau beträgt der Bio-Anteil inklusive Streuobst nur vier Prozent der Fläche – ein Hinweis auf das höhere Ertrags- und Einkommensrisiko im Vergleich zum Gemüseanbau.

Erwachsen aus dem Bio-Boom automatisch neue Absatzchancen für Bioobst und Biogemüse außerhalb der Direktvermarktung und lässt sich künftig das Bioangebot für Großabnehmer ausweiten?

## Vermarktungskonzepte werden gesucht

Diese Fragestellung bearbeitete ein grenzüberschreitendes EU-Forschungsprojekt, das federführend vom Institut für Umweltgerechte Landwirtschaft (IfUL) in Müllheim zusammen mit dem Elsass und der Nordwestschweiz durchgeführt wurde.

Interviews mit rund 90 Bio-obst- und -gemüsebetrieben in den drei Regionen ergaben, dass zwar rund die Hälfte ihr Angebot zukünftig ausweiten werden, dieses Mehrangebot



Wer bedient künftig die wachsende Bio-Nachfrage im Großhandel? Der Freiburger Großhändler Georg Obermaier (im Foto) handelt derzeit nur sporadisch mit Bioprodukten. Bild: Budig

aber vorrangig über einen professionelleren Ausbau der eigenen Direktvermarktung abgesetzt wird. Darüber hinaus wird wie bisher der Biogroßhandel seine Bedeutung als zweites Absatzstandbein behalten. Neue Abnehmer können mangels eines kontinuierlichen Angebots kaum bedient werden. Für eine rentable mengenmäßige Angebotserhöhung und Spezialisierung fehlt es vielen Biobetrieben an geeigneter Fläche, Fachpersonal und Investitionskapital für Maschinen und Lager.

## Risiko und Chance liegen nah beieinander

Wer bedient somit zukünftig die wachsende Nachfrage? Lohnt es sich für einen konventionellen Betrieb in der Oberrheinregion auf Bioanbau im Gemüse- und Obstanbau umzustellen? Diese Frage lässt sich aufgrund des sehr dynamischen Marktes nicht einfach beantworten. Einflussfaktoren auf Preis, Nachfrage und Angebot sind

*Fortsetzung nächste Seite*

## Premiere in Kehl: Der ÖKO-Tag am 14. November

Am Mittwoch, dem 14. November 2001 veranstaltet das Müllheimer Institut für Umweltgerechte Landwirtschaft (IfUL) zusammen mit dem Marktkontor Baden erstmalig einen ÖKO-Tag in der Oberrhein-Region zum Thema: Vermarktung, Umstellung und Produktion von Bioobst und Biogemüse in der Oberrhein-Region. Die Veranstaltung findet statt in der Stadthalle Kehl (Großherzog-Friedrich-Str. 19) in der Zeit von 8.30 Uhr bis 17.30 Uhr.

Der Öko-Tag ist ein bislang einmaliges Informations- und Kontakt-Forum für

- Obst- und Gemüsebaubetriebe, die an einer Umstellung auf Bio-Anbau interessiert sind,
- bereits bestehende Bioobst- und Biogemüse-Betriebe,
- Obst- und Gemüsehändler mit Interesse an regionalen Bio-Produkten,

- Interessierte und Fachleute aus Kommunen, Verbänden und Forschung.

Handel, Landwirte und Landwirtinnen sowie Beratungsfachleute geben umfassende Informationen zum Bioobst- und Biogemüse-Anbau in der Region. Am Vormittag informiert der Handel unter anderem zu folgenden Fragestellungen: Welche Ware wird auf dem wachsenden Biomarkt gebraucht? Wo sehen regionale Händler und Verarbeiter Absatzperspektiven für regionales Bioobst und Biogemüse? Welche Preise lassen sich erzielen?

Am Nachmittag liegt der Schwerpunkt auf Umstellung, Förderung und Anbau, wobei es unter anderem um folgende Fragen geht: Wie nehme ich die ersten Hürden der Umstellung, sowohl rechtlich als auch produktionstechnisch? Der Anbau und die Kalkulation von Biospargel, Biotomaten und

Biosalat und Unkrautbehandlung ergänzen grundlegende Umstellungsfragen.

Wer sich mit dem Gedanken der Umstellung trägt, muss bis zum 1. Januar 2002 einen Kontrollvertrag abgeschlossen haben, um an der Maßnahme D 2 „Ökologischer Landbau“ des MEKA-Programms teilnehmen zu können.

Der Tagungsbeitrag beträgt 50,00 DM, inklusive Verpflegung und Tagungsunterlagen. Jeder Teilnehmer erhält eine Tagungsmappe mit wichtigen Adressen und Informationen zum biologischen Anbau.

Anmelden sollten Sie sich möglichst sofort, spätestens aber bis 9. November beim Institut für Umweltgerechte Landwirtschaft, Tel. 07631/368463 oder beim Marktkontor Baden, Tel. 0721/3521419. Auf Wunsch bekommen Sie von dort auch ein ausführliches Programm zugesandt. □



- die zunehmende Konkurrenz europäischer Nachbarländer,
- das neue Öko-Prüfzeichen und die Werbekampagnen der Regierung zur Absatzförderung von Bioprodukten,
- die Höhe und Dauer der Förderbeträge,
- die Fähigkeit der Marktteilnehmer sich über langfristige Zusammenarbeit am Markt zu etablieren.

In der Oberrheinregion gibt es den Verbänden zufolge derzeit kaum Umstellungsbetriebe im Obst- und Gemüseanbau, da momentan noch zu wenig betriebswirtschaftliche Daten und Kontakte zu künftigen Marktpartnern vorhanden sind. Bis November wird im Lande ein Vermarktungskonzept für Biolebensmittel erarbeitet.

### Großabnehmer in der Oberrheinregion

Dem Bio-Landwirt stehen für den außerbetrieblichen Absatz in der Region verschiedene Abnehmerwege offen:

- Einmal die oft langjährig etablierten regional tätigen Biogroßhändler. In unserer Region sind vier Firmen die Hauptabnehmer derzeitiger Biobetriebe, die Firmen Rinklin (Eichstetten), Schramm (Appenweiler), Schuchardt (Freiburg) und Willmann (Vaihingen).

- Die konventionellen Obst- und Gemüsehändler, deren Kunden vorwiegend Gastronomie und Großverbraucher sind, - wie Betriebskantinen, Krankenhäuser oder Schulen. Allein in Freiburg existieren um die 800 Gastronomiebetriebe und über 100 Kantinen, die derzeit von diesen Händlern nicht mit Bioobst und Biogemüse bedient werden. In Interviews betonten diese Händler ihr Interesse an Bioware, gleichzeitig wiesen sie auf die geringe Nachfrage der Gastronomie und die hohen Investitionskosten hin, diese Abnehmer zu gewinnen. Jedoch beweisen eine Vielzahl von Projekten, dass dies ein zukunftsfähiger Absatzweg sein kann.

- Die regionalen Erzeugerorganisationen. Zu nennen sind hier die Bioland-Obst- und Gemüse-Erzeugergemeinschaft in Neulußheim und die vier konventionellen badischen Erzeugermärkte in Oberrotweil, Oberkirch, Bruchsal und Heidelberg. Die Erzeugerorganisationen prüfen derzeit ein eigenes Angebot von Bioware.

Heike Budig, IfUL Müllheim